

# Die Organisation des Mitrailleur-Zuges nach der neuen Truppen-Ordnung

Autor(en): **Meyer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **85=105 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16179>

## **Nutzungsbedingungen**

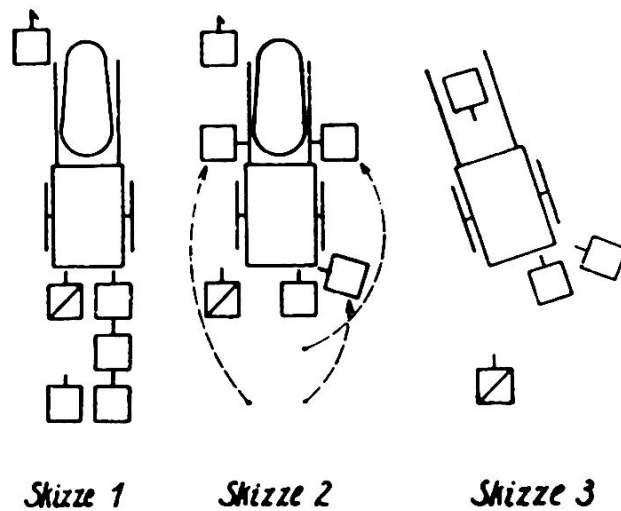
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



gemeine Richtung, die der Gewehrführer befiehlt auf Grund der Zeichen des Zugführers (Skizze 3, Abb. 2).

Die Ausbildung dieses Vorganges muss so lange fortgesetzt werden, bis mit einem ganzen Zug in 10 Sekunden Feuerbereitschaft erreicht wird. Dies ist nach persönlicher Erfahrung des Verfassers absolut möglich. Jeder Marschhalt gibt Uebungsgelegenheit genug und es wird jeder Mitrailleurzug zu diesem Resultat kommen, wenn es unerbittlich gefordert wird.

## Die Organisation des Mitrailleur-Zuges nach der neuen Truppen-Ordnung

Von Lt. *H. Meyer*, Mitr. Kp. IV/70.

Die Mitr. Kp. hat durch die neue Truppenordnung eine wesentliche Verstärkung erfahren. Während sie bis jetzt über 9 bis 12 Mg., gegliedert in 3 bis 4 Züge, verfügte, besitzt sie heute deren 16, wovon vier für die Fliegerabwehr bestimmt sind. Die neue Organisation sieht für die restlichen 12 Mg. 3 Gefechtszüge zu 4 Gewehren vor, die mit Richtaufsätzen zum indirekten Schiessen ausgerüstet werden sollen.

Diese Verstärkung bedingt nicht nur eine Umorganisation innerhalb der Mitr. Kp., sondern sie berührt auch die Frage, inwieweit die bisherige Verwendung der Mg. im Bat. auch in Zukunft Gültigkeit haben kann.

Während schon heute bei Kampfzügen von 3 Gewehren die Schwierigkeit in der Verbindung und Feuerleitung lag, so tritt diese mit 4 Gruppen noch viel mehr zu Tage. Wenn angenommen wird, dass die einzelnen Mg. 20 bis 30 Meter voneinander entfernt aufgestellt werden sollten, die nötige Tiefengliederung nicht ein-

gerechnet, so kann man sich vorstellen, wie weit sich der Stellungsraum für einen einzigen Zug erstreckt. Von einer einheitlichen Feuerleitung kann nicht mehr die Rede sein. Das Feuer wird zersplittert und in der Wirkung stark reduziert.

Im Angriff wurden bisher den Kampfkompanien vorderster Linie Züge zu 2 bis 3 Mg. fest zugeteilt. Die jeweiligen Schwierigkeiten bestanden darin, dass der Füsilier-Kommandant oft nicht das nötige Verständnis für die Mg. besass und Kommandobefugnisse und Einsatzmöglichkeiten zu Reibereien führten. Es ist auch schon vorgekommen, dass der Füs. Kdt. seine Mg. einfach vergessen hat, oder dass die Verbindung zwischen den Kampfkompanien und den Mitrailleuren abbrach. Darüber wollen wir uns jedoch absolut klar sein, dass im Ernstfalle solche Fehler nicht mehr vorkommen werden, denn die Wirkung des feindlichen Feuers wird den Kp. Kdt. ohne weiteres dazu veranlassen, seine Feuermittel mit grösstmöglicher Konzentration einzusetzen.

Eine weitere Schwierigkeit für die Mitrailleure ist das Vorgehen selbst, können sie sich doch mit ihren Lasten auf keinen Fall mit der gleichen Schnelligkeit und Gewandtheit dem Gelände anpassen wie die Füsiliere. Ein ganzer Zug zu 4 Gewehren soll auch nicht einer Füs. Kp. zugeteilt werden, da Stellungsraum und Schussmöglichkeiten dazu meist zu beschränkt sind. Auch ist ein Teil der Aufgabe des Mg.-Begleitzuges weitgehend durch die lafettierten Lmg. übernommen worden.

In der Verteidigung sind die Verhältnisse ähnlich, lassen aber die Unterstellung von Mg.-Zügen unter den Füs. Kdt. eher zu.

Um aber eine bestmögliche Zusammenfassung der Feuermittel zu erreichen, scheint es mir das Beste zu sein, den Füs. Kp. nur noch ausnahmsweise schwere Mg. zuzuteilen. Die direkte Unterstellung unter den Mitr. Kdt., die Zuweisung von bestimmten Zielen oder Zielabschnitten an die einzelnen Züge, die batterieweise bekämpft werden sollen, wird dann die Regel sein. Es ermöglicht auch den Gewehren, überhöhende Stellungen und Flankiermöglichkeiten besser auszunützen. Da auch die Gewehre nur so lange in Stellung bleiben sollen, als geschossen wird, so kann der Zwischenraum von Gewehr zu Gewehr bedeutend verkürzt werden, und eine bessere Zusammenfassung des Feuers ist gewährleistet.

Eine weitere Möglichkeit des Einsatzes besteht in der Organisation von Halbzügen. Der Zug wird geteilt und zwei Gewehre dem Zugführer-Stellvertreter, dem Wachtmeister, unterstellt. So könnte auch den Füs. Kpn. vorderster Linie, falls unbedingt notwendig, ein Halbzug mitgegeben werden, ohne dass dabei Einheiten auseinandergerissen oder neu zusammengestellt werden müssten. Der Wachtmeister als Halbzugführer ist aber nicht

selbständig, sondern erhält genaue Befehle über Stellungsraum, Feuereröffnung, Munition etc. vom Zugführer. Was ihm aber überlassen wird, ist die Feuerleitung beider Gewehre. Er kann dadurch das Feuer auf bestimmte Ziele zusammenfassen und miteinander wieder verlegen, ohne dass eine Zersplitterung eintritt.

Was vor allem vermieden werden soll, ist die Zerreißung von Verbänden, wo es nicht unumgänglich notwendig ist. Es hat keinen Sinn, Züge zu 4 Gewehren aufzustellen, wenn im Felde keine Möglichkeit besteht, solche Züge auch wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen. Die Zusammenarbeit innerhalb den Gewehrmansschaften, sowie unter den Gruppen leidet immer unter Umstellung und Umorganisation. Gerade die Führung eines Mg.-Zuges darf nie zu einem Schema ausarten; um so eher muss ein gutes Zusammenarbeiten und Eingespieltsein vorhanden sein.

Die Anwendung des indirekten Feuers bedingt den Einsatz von möglichst vielen Mg. zusammen, mindestens 4. Wenn schon über die Aussichten im indirekten Schuss die Meinungen geteilt sind, so wollen wir nicht vergessen, dass bei unseren Friedensübungen die feindliche Waffenwirkung viel zu wenig in Betracht gezogen wird. Da ein Mg.-Nest in offener Feuerstellung für die heutigen schweren Infanteriewaffen ein leicht erkennbares und leicht zu bekämpfendes Ziel darstellt, treten die Vorteile einer verdeckten Feuerstellung augenfällig in Erscheinung. Es sollte deshalb dieser Art des Einsatzes in taktischer Hinsicht viel mehr Beachtung geschenkt werden als bisher.

Was mit der neuen Organisation vor allem erreicht werden soll, ist folgendes:

1. Schärfste Feuerkonzentration. Einzelne Mg. sollen überhaupt nicht mehr auf einzelne Ziele angesetzt werden, sondern immer nur Halbzüge oder Züge.
2. Möglichste Vereinfachung der Kommandoverhältnisse. Die Gewehre sollen nur so lange in Stellung bleiben, als zum Schiessen notwendig ist; die Zwischenräume von Gewehr zu Gewehr können dadurch wesentlich verkleinert werden, was die Feuerleitung bedeutend erleichtert.
3. Bessere Beachtung der Einsatzmöglichkeiten von verdecktem und indirektem Schiessen.
4. Bessere Ausbildung der Uof., damit sie auch als Halbzugführer verwendet werden können.

Ein Faktor ist bis jetzt ausser acht gelassen worden, nämlich die kleinen Bestände unserer Mitr. Kpn. in den Wiederholungskursen. Was nützt es, schöne Organisationen und Theorien aufzustellen, wenn der Zugführer gar nie in die Lage kommt, mit einem vollen Zug ins Gefecht zu ziehen. Wir wollen immerhin

nicht vergessen, dass nicht alle Jahrgänge in den W. K. einrücken, aber sehr oft würden die dienstfreien Jahrgänge gar nicht ausreichen, um die Kpn. auf den etatmässigen Bestand zu bringen, und von Ueberzähligen für die Depotformationen könnte gar nicht die Rede sein.

Wenn nun dieser Uebelstand bei anderen Einheiten ebenfalls zutage tritt, so hilft dagegen nichts anderes, als die Lockerung der Rekrutierungsvorschriften. Gibt es nicht eine Unmasse junger, gesunder Leute, die nicht dienstpflchtig sind, aber dennoch auf sportlichem Gebiet Erstaunliches leisten?

Bestimmt lassen sich auch hier Mittel und Wege finden, um Abhilfe zu schaffen, damit die Vorteile der neuen Truppenordnung auch voll und ganz zur Geltung kommen können.

---

## **Obligatorische ausserdienstliche Trainingskurse**

Von Hptm. *M. Grossmann*, Kdt. Geb. Mitr. Kp. IV/48.

Als Einleitung führe ich eine persönliche Erfahrung an. Seit bald 15 Jahren, in unzähligen Wiederholungs- und Kader-Vorkursen, beschäftige ich mich mit unserem Maschinengewehr Mod. 1911. Und trotz dieser langen Vertrautheit mit der Waffe ergibt sich jeweils zu Beginn des Kader-Vorkurses immer wieder die gleiche Situation: noch auf der Fahrt zum Korpssammelplatz wäre es einem nicht in den Sinn gekommen, auch nur einen Augenblick zu glauben, das Mg. könnte einem fremd geworden sein, sobald man aber an die bepackten Reffe herantritt, zeigt es sich, dass man wenigstens für den ersten Vormittag unglaublich ungeschickt geworden ist. Handgriffe, die vorher so selbstverständlich schienen, dass man überhaupt nicht mehr an sie dachte, hat man plötzlich vergessen, die Reihenfolge der Bewegungen klappt nicht mehr usw.

Das gleiche Bild ergibt sich bei den Zugführern und regelmässig dann auch bei der Mannschaft. Selbst Soldaten, die mir aus vielen W. K. als ausgezeichnete Mg.-Schützen bekannt sind, leisten sich am ersten Ausbildungsvormittag die lächerlichsten Ungeschicklichkeiten und Verstösse. Diese anfängliche Unsicherheit — die nebenbei bemerkt, auch einer richtigen Durchführung der vorgeschriebenen Einzel-Prüfung beträchtliche Schwierigkeiten in den Weg legt — dauert so lange, bis die von früher her noch vorhandenen Vorstellungen wiederum voll ins Bewusstsein getreten sind.

Aehnliche Beobachtungen können mit Bezug auf die Bedienung von Lmg., Ik. und Mw. gemacht werden. Dass selbst der